

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 35

Artikel: Berner Kaffeehausiaden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-462522>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

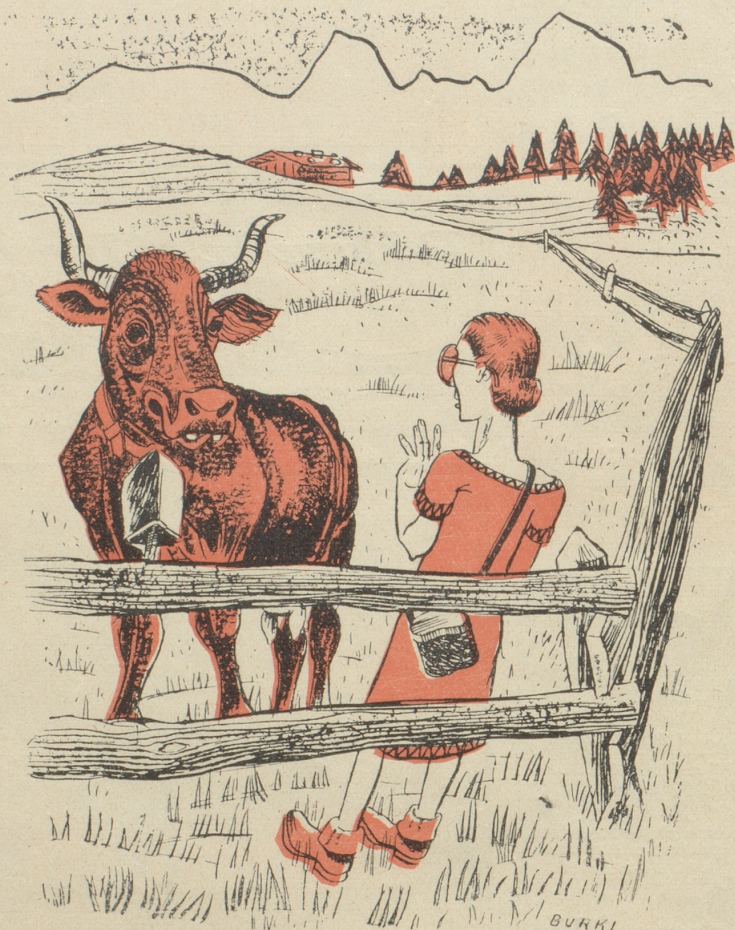
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kuh und Kurgast



„Heilf, Hilfe! The Kuh will not go fort! It is very falsch von ein Land of Fremdenindustrie, wenn the Kuhe not verstehen english.“

Sizferien-Zeitluppe

Im Sommer gibt es eigentlich viel mehr aufregende Ereignisse als im Winter; woher das wohl kommen mag? Ist man für dieselben aufgeregter, oder gibt es sie mehr aus Aufregung? Ueber dieser Frage könnte man während den Hundstagen den Verstand verlieren, oder man könnte sich so sehr darüber aufregen, daß ein Ereignis eintritt!

Mit so schweren Gedanken ging Einer der Tramschiene entlang und sah ein Ereignis kommen und gehen, das sehr aufregend war. Vier Tramwagen standen schon hintereinander und konnten nicht mehr vorwärts kommen. Polizei ging eilig hin und her und Menschen standen geknäuel beisammen, Menschen, es mußte etwas Großes, etwas sogar furchtbar Schreckhaftes passiert sein! An der Peripherie des Knäuels

war der Grund nicht zu erfahren! Die Polizei habe nach einem Photoapparat geschickt für einwandfreie Feststellungen (das tut sie jetzt nämlich immer, wenn z. B. ein Mann und ein kaputtes Velo am Boden liegen, damit man nachher weiß, ob er neben dem Velo, oder das Velo neben ihm lag!). Er hatte Zeit und konnte warten, bis das Ereignis durchgedrungen sein würde. Und schließlich wurde er zur Unglücksstelle geschoben und durchgedrückt. Da sah er: ein Bild jammervoller Hingabe! Ein älteres Fräulein kauerte am Boden und hielt ein blutiges Rädchen in bebenden Händen und schluchzte und schluchzte. Und war nicht imstande ein Wort zu sprechen, bis Jemand darauf aufmerksam machte, daß das städtische Tram über das Rädchen gefahren sei. Natürlich, dazu zahlt man ja seine Steuern! Man denke: ein voller Tramwagen fährt über ein armes Rädchen: Himmelschreiend! Da ringt sich die kauernde Trauernde hoch und mit einem Blick gegen den Himmel spricht sie ergeben resignierend: „Und vorher hätt's no glebt!“

Sorgfältige Küche - Ia Weine - Wädenswiler Bier



Buffet Enge

Zürich

Inh.: C. Böhm

Tel. Uto 1811 - Sitzungs-Gesellschaftszimmer

Berner Kaffeehausluden

Der schweizerische Robinson.

In unserer Bundesstadt ist unter den Lauben eine Kaffeehütte, wo man für einen Franken und fünfzig Rappen ein Nachtessen bekommt. Gestern gab es Würstmayonnaise mit frischen Kartoffeln. Der Wirt, bieder wie das Lokal und die Gäste, wünscht einen guten Abend und würzt die Suppe mit zwei Wigen. Und sagt dann etwas von der Hitze und wischt sich den Schweiß von der Stirne — er zieht auch die Hosenstramm, wie das wohlbeleibte Köche zu tun pflegen. Ganz unvermittelt plaudert er jetzt mit seiner wohlgefälligen Stimme von ferneren Ländern, von Südamerika, Grönland, Spitzbergen.

„Sie sind herumgekommen“, sage ich, mehr aus Höflichkeit als aus Anteilnahme.

„Der Wanderhül hat den rechten Namen gehabt; lange hat's ihn nirgends gelitten.“

Ich bekomme gerade Luft zwischen den Kartoffeln. „Der Wanderhül?“ wundere ich. „Der Millionär?“

„Der. Ich war noch bei ihm. Haben Sie mein Buch nicht gelesen?“

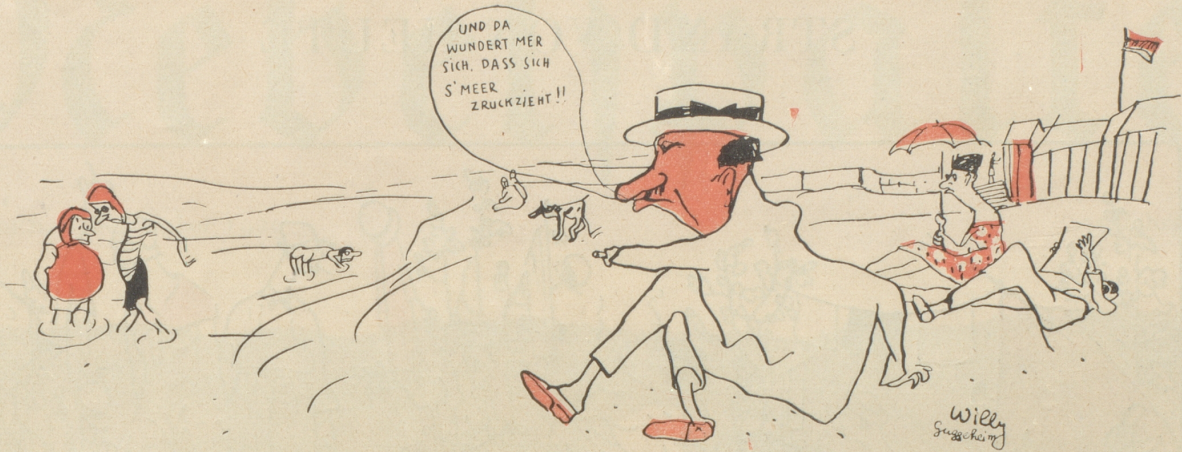
„Ihr Buch?“

Er schlurft in dem langen dunkeln Raum nach hinten, rumort irgendwo in einem Kasten und legt mir ein weißes Büchlein neben den Teller mit der Mayonnaise. Es ist Hiltbrunners schweizerischer Robinson!

„Der Hiltbrunner hat es meinem Tagebuch nacherzählt. Er hat die leichtere Feder als ich“, sagt er, wie zur Entschuldigung.

Da steht er also vor mir, der prächtige Kerl aus jener Welt von Eis und Entbehrungen, die Hiltbrunner so hinreißend geschildert hat! Und ich habe drei Jahre lang mit all den andern über schlechtschneidende Messer und angebrannte Kartoffeln ge-





schimpft! Und niemand hat es gesagt, gewußt...! O Schweiz, was bist du doch für ein kleines Land!

Der Kuli.

An einem Abend saß ich in derselben Kaffeestube vor einer kalten Platte, und suchte, boshaft wie ich bin, eine Zielscheibe für meinen Spott. Guck, saß da nicht mir gegenüber ein Mann mit gelber Haut und geschlitzten Augen. Kein Zweifel, ein waschechter Japs. Die Serviertochter bringt ihm just den zweiten Gang, Fleisch und eine braungelbe Beige Pommes frites. Der Japs, noch nicht zu Ende mit der Suppe, neigt seine Nase über die Platten, ergreift eine Gabel und schwingt sie hin und schwingt sie her. Hihhi — der meint wohl, Reisstäbchen zwischen den Fingern zu haben.

Mein Kulturbewußtsein erwacht, heißt eine Demonstration. Mit Daumen und Zeigefinger fasse ich die Gabel, drei Finger zierlich nach oben, spieße ich ein Stück Roastbeef, drei Pommes frites, und kröne die Gabelpyramide mit einem leuchtenden Cornichon. Mit meisterlichem Aufwand, und ich lege den ganzen grellen Gegensatz zwischen West und Ost in meine Bewegung, trage ich die schwankende Last triumphierend zum Munde... Aber Buddha hat es anders gewollt. Der Senf hinterließ auf meiner Nase einen garstigen Fleck.

Der Kuli hat im selben Augenblick die hochgeladene Gabel bescheiden zwischen sein Raubtiergebiß gestochen.

Art. 7 der Statuten des Schweizer Herrenreiter-Verbandes bestimmt:

„Es ist Pflicht des Vorstandes, dafür Sorge zu tragen, daß an jedem in der Schweiz stattfindenden Herren- oder Offiziersrennen, der S. H. V., auch wenn keines seiner Mitglieder aktiv reitet, durch einen Beauftragten vertreten ist.“

Diese Bestimmung wird die passiv Reitenden mächtig freuen.

Vor dem Entlassungstag der 48er in Zug sieht sich mein Fünffähriger auf dem Rafernplatz zum ersten mal militärischen Betrieb an. Mit einem roten Schädelschen und strahlenden Blickes kommt er heim und unterbricht meine Frage, was er nun Schönes gesehen und gehört habe: „Auh, Vati, die hend aber fein chönne flueche.“

Im A. A. von U. steht:

„Die Bürgerkorporation Oberuzwil bringt den diesjährigen Steuerertrag, Montag den 19. August, nachm. 1½ Uhr, zur Versteigerung.

Zu reger Beteiligung ladet ein
Die Verwaltung.“

Eigentümliche Steuerfinanztechnik

Man liest in der Sportillustrierten:

„Plätze wie Zürich, Bern, Basel, Luzern müßten die richtigen Orte sein, um dem Sporte St. Georgs auch bei uns richtig Geltung zu verschaffen.“

Bölsche hat kürzlich in einer Kosmosbrochure behauptet, es gebe keine Drachen mehr. Wen wollen denn die Jünger des Drachentöters umbringen? Wird Struthan von Winkelried post humus Ehrenmitglied?

Im alphabetischen Register des baslerischen statistischen Jahrbuches liest man:

„Reine Durchschnittspreise der leeren reinen Mietwohnungen.“

Den Preis der schmutzigen erfährt man nicht.

Ein Wiß-Wiß, der eigentlich nicht zur Kategorie gehört

In einer Schweizerstadt gab es einst eine Ausstellung römischer Altertümer. Ein Plakat verirrte sich auch in die Kantonschule und wurde dort von einigen Gymnasiasten zurechtgestutzt und in einigen passenden Partien an der Türe des für den Aufenthalt der höhern Töchter reservierten Zimmers geklebt. — So weit der Wiß.

Nun lag aber das besagte Zimmer in einer abgelegenen Gegend des Kantonschulgebäudes und es bestand Gefahr, daß der Scherz nur von wenigen Insassen des Institutes gesehen würde. Da hatte einer der Initianten den göttlichen und sofort ausgeführten Einfall, durch Wegweiser mit der Aufschrift (Zum Wiß“ (mit Hand) eine allgemeine Völkerwanderung zu jener Türe zu veranlassen. Das war der Wiß-Wiß!

In einem urschweizerischen Blatte berichtet ein Einsender vom Tod eines Schützenbeten und sagt u. a.:

„Doch seien wir getrost, er wird sich seinen Lorbeer „über“ dem Berge geholt haben, denn ein Schütze wie Martin, der mit dem nötigen Selbstvertrauen und ruhigen Blutes auf dieser Welt gut zielt, und den Stutzen nicht „verfantet“, dem sitzt der Schuß samt dem Schützen im Zentrum des himmlischen Vaterlandes, auch dann, wenn die Waffe fast unmerklich und plötzlich sich entladet.“

Pumm!



EGLISANA

Umsatz 1928:

10 Millionen Flaschen!